Die Rundschau.

Zur gefl. Beachtung!

Dieses Blatt wird in Elkhart, Ind., gedruckt, da aber der Editor einstweilen in Naperville, Ill., wohnt, so wolle man alle Mittheilungen für das Blatt mit folgender Adresse versehen:

J. F. Harms,
Naperville, Ill.

Jedoch die Bestellungen sammt Vorausbezahlung adressire man

MENNONITE PUBLISHING CO.,
Elkhart, Ind.

Preis der halbmonatl. Rundschau für Amerika 25 cts.
" " " " " Rßl. 1 Rbl.
" " wöchentliche " " Amerika 75 cts.

Die Rundschau.

Gewidmet der Mittheilung von Nachrichten aus mennonitischen Kreisen von Nah und Fern.

J. F. Harms, Editor. Menn. Verlagshandlung, Herausgeber.

Herold der Wahrheit.

Eine religiöse Zeitschrift,
den Interessen der
Mennoniten-Gemeinschaft gewidmet,
in deutscher wie auch in englischer Sprache halbmonatlich herausgegeben. Ein deutsches oder englisches Exemplar $1.00 per Jahrgang. Ein deutsches und englisches Exemplar zusammen an eine Adresse $1.50. Frühere Jahrgänge gebunden $1.00. Probenummern werden auf Verlangen zugesandt.

Bestellungen und Zahlung, Beiträge u. s. w. sende man an die

MENNONITE PUBLISHING CO.
Elkhart, Ind.

3. Jahrgang. Elkhart, Ind., 1. November 1882. Nummer 21.

Correspondenzen.

Amerika.

Dakota. Marion Junction, Turner Co. 8. Oktober. Nachdem der lang ersehnte Regen eintraf, wollte es Manchem bald zu naß werden; so gehts. nie sind die Menschen zufrieden. Das Dreschen ist meistens beendigt und ist der Ertrag zur Zufriedenheit der Farmer ausgefallen. Dank sei dem Geber aller guten Gaben. Möchte der Herr auch in geistiger Hinsicht reichlich sein Feld segnen mit Neubelebung seiner Kinder und Erweckung unbußfertiger Sünder.

P. H. G.

Kansas. Superior, McPherson Co. 19. Oktober. Nachdem es den Sommer hindurch trocken gewesen, hat es nun eine Zeitlang fast jeden Tag geregnet, daß das Dreschen mußte eingestellt werden. Dem gesäten Weizen ist die Witterung sehr günstig. In der Nacht vom 16. auf den 17. d. Mts. hat es hier in diesem Herbst zum ersten Male gefroren. Der Gesundheitszustand ist befriedigend.

Corresp.

Burton, McPherson Co. Als ich heute den hereinkommenden Zug sahe, wie er die Stücke und Ueberreste des vor einigen Tagen unweit Hutchinson zusammengefahrenen Passagierzuges einbrachte, so wurde ich kräftig daran erinnert, wie doch der Mensch jeden Augenblick zum Sterben bereit sein sollte. Bei diesem Unfall waren sechs Menschen so plötzlich in die Ewigkeit versetzt worden, nämlich zwei Heizer, zwei Ingineurs, ein Eisenbahnschmied und ein Zimmermann.

R.

— 9. Oktober. An die lieben Freunde der „Rundschau" in Rußland! Wir haben immer mit großem Interesse die Aufsätze gelesen, die uns Nachricht aus unserer alten Heimath brachten, besonders wenn die Namensunterschrift eine Person bezeichnete, die wir so schön gekannt, als Dietrich und Gerhard Löwen, Rudnerweide; Peter Neumann, Großweide; Peter Becker, Schardau; Johann Penner, Blumenort, und Andere. Leider kommen die Aufsätze spärlicher. — Komme daher mit der Bitte zu allen Freunden der „Rundschau" in Rußland, uns recht oft mit vielen Nachrichten von dort erfreuen zu wollen. Obzwar Amerika uns eine schöne Heimath geworden, bleibt uns Rußland doch immer ein Ort von Wichtigkeit; haben wir dort doch so viel Gutes genossen, manche schöne Stunde im Kreise vieler geliebten Mitpilger verlebt. Mancher Grabhügel ist dort, der die staubgewordenen Ueberreste unserer Angehörigen deckt, u. s. w. Einen herzlichen Gruß an alle Leser dieses Blattes.

Johann Siemens.

Hillsborro, Marion Co. 17. Oktober. Berichte hiermit, daß in unserer Umgebung die Diphteria herrscht; bei unsern Nachbarn Cornelius Töws sind binnen acht Tagen zwei Kinder gestorben: Kornelius 12 und Maria 2½ Jahre alt. Auf einer andern Stelle sind schon vier Kinder der Krankheit erlegen, während zwei noch hart darnieder liegen.

H. B. Friesen.

Nebraska. Beatrice, Gaga Co. Ende Sept. Wenn ich hiermit einen kurz gefaßten Bericht über unsere hier um Beatrice stattgehabte Niederlassung abstatte, so kann ich zunächst auf unserm kirchlichen Gebiete keine wesentliche Veränderungen melden. Wir freuen uns des Genusses der geistlichen Wohlthaten die uns der Herr nun schenkt nach so mancherlei Kämpfen, Trübsalen und Beschwerden, wie wir sie innerhalb zuletzt zurückgelegter fünf Jahre erfahren, und haben zunächst wol zu bitten, daß Er uns recht dankbare Herzen erwecke. Auch wächst unser Gemeindlein allmählich mehr und mehr an Seelenzahl, theils in sich selbst durch junge Glieder, die sich ihr durch die heilige Taufe anschließen, theils durch Zuzug von Glaubensgeschwistern aus unserm frühern Heim, wie ihnen die Lösung der sie dort noch haltenden Fesseln gelungen, oder auch wie sie durch Gottes Gnade zu rechter Erkenntniß dessen gelangt, was ihnen dort genommen und uns einst dort fortgehen und hierher kommen hieß.

Auch auf wirthschaftlichem Gebiete hat uns ein reicher Segen erfreut, möchte er auch hierfür recht dankbaren Herzen begegnen. Die Ernte von sogenanntem small grain ist eingebracht und zum Theil gedroschen; Weizen ist eine Frucht, die hier nicht als Hauptfrucht gilt, er wird nur in geringem Umpfange gebaut, der Ertrag, wiewol verschieden, ist in Fällen zufriedenstellend. Wie dieser unser Landstrich sich mehr für Viehzüchterei eignet, so wird dem anpassend auch mehr die Bestellung der Ackerländereien gehandhabt; zu diesem Zweck ist denn nicht unbedeutend Hafer gebaut, der auch einen schönen Ertrag geliefert, ich darf 40—50 Bushel per Acker als Durchschnittsertrag bezeichnen und dabei annehmen, daß die höhere Zahl eher unterschätzt, als die niedere zu hoch gegriffen sei. Roggen, der von den Kühehaltern mehr zur Weide gebaut und benutzt wird, liefert schließlich noch eine Brodfrucht, die bei 10—12 Bushel nicht als maßgebend zu bezeichnen ist. Korn steht allgemein sehr gut und genießt unser Staat in diesem Jahre mit dieser Frucht wol einen Vorzug vor den meisten der Nachbarstaaten. Auch die Heuernte ist als gut zu bezeichnen. Der Bedarf für Prairieheu wird durch den hier besonders durch die Milchkühe haltenden Farmer immer mehr und mehr eingeführten und als zweckmäßig befundenen Millet, der in diesem Jahre durchgängig gut gewonnen, verringert.

Im Verbande mit unsern hiesigen Farmern, oder besser gesagt, mit den Erzeugnissen, die sie durch ihre Arbeit und Fleiß unter Gottes Beistand erzielen, geht nun der damit in engem Zusammenhang stehende Industriezweig — ich meine die Käsefabrikation — der nach mancherlei Beschwerden und nicht immer einträglichen Erfahrungen in's Leben gerufen wurde und nun in erfreulicher Weise prosperirt. Diese Fabrik ist auf der Farm unseres Mitbruders Johannes Penner am Blueriver etablirt und wird für Rechnung einer Anzahl von circa 20 Interessenten, welche die Milch von 1000—1200 Kühen täglich liefern, betrieben. Mit einer nur geringen Zahl von Unternehmern wurde das Werk vor 4 Jahren ins Leben gerufen, und wenn auch mancherlei Einrichtungen durch zweckmäßige und kostspielige Verbesserungen zu ersetzen waren, der Absatz manche Beschwerden mit sich brachte, es blieb das Unternehmen doch in stetem Wachsen, weil eben das Produkt unter Leitung eines tüchtigen Käsers sich stets als gut bewährte. Die Gebäulichkeiten mußten erweitert werden, die Dampfmaschine ist nun in einem besonders gemauerten Gebäude aufgestellt, alle Einrichtungen mußten damit selbstverständlich Hand in Hand gehen und erweitert werden, bis die Consumtion nun obigen Umpfang erreicht und täglich entsprechend der Jahreszeit und der dadurch bedingten mehr oder weniger gelieferten Milcherträgen 1000—1600 ℔ Käse fabricirt werden, die ihren Absatz zum geringeren Theil in unserm Städtchen, theils im Westen, dem Haupttheile nach jedoch in Omaha finden. Dabei ist die Verwerthung der Abgänge durch Schweine nicht zu unterschätzen, wie überhaupt die gegenwärtigen Fleischpreise den Farmern gut zu statten kommen.

Es ist nicht meine Absicht, hier eine spezielle Beschreibung der Fabrik selbst zu geben, wozu ich für meine Person überhaupt außer Stande bin. Ein Unternehmen der Art bedarf immer einiger Praxis und ist ohne einen Sachverständigen unausführbar; immerhin dürfte es aber, wo passende Umstände zutreffen, einer Prüfung und Beachtung werth zu halten sein. So Gott will ein ander Mal mehr.

L. E. F.

Bradshaw, York Co. 15. Oktober. Da es öfters geregnet, so geht das Pflügen vortrefflich gut. Das Getreide ist meistens gedroschen und wo es noch in den Schobern steht, da leidet es wol von der Nässe. Die Getreidepreise sind: Weizen 65, Gerste 55, Hafer 20, Korn 30 Cents per Bushel. Der Gesundheitszustand ist gut, nur leiden Einige an wehen Augen, so auch Br. Gerhard Janzen.

F. J. W.

New-York. Rochester, 14. Oktober. Gestern langte hier ein Bulgare aus Macedonien an, der dort von einem Baptisten-Missionär getauft und hierher ins deutsche Baptisten-Seminar geschickt ist, um sich neben der deutschen und englischen Sprache theologische Kenntnisse zu erwerben. Wie der Bulgare hergefunden, ist fast ein Wunder, denn er versteht kein Wort deutsch oder englisch. Als die Professoren bei seiner Ankunft mit ihm nicht konnten fertig werden, wurde ich gerufen, um es mit der russischen Sprache zu versuchen, und richtig, wir konnten uns verständigen.*) Berichte noch, daß ich seit dem 3. Oktober einen mennonitischen Stubengenossen habe, nämlich Klaas Regehr aus Nebraska. Während man, wie ich höre, im Westen starke Nachtfröste verspürt, ist das Wetter hier noch ganz lieblich und die Aepfelbäume sind mit köstlicher Frucht beladen. Auch Weintrauben gibt es in Menge.

Heinrich H. Regier.

*) Anmerkung des Editors: Auf eine an den Bulgaren gerichtete Bitte, uns etwas aus seiner alten Heimath zu berichten, erhielt ich einen in fehlerhaftem Russisch geschriebenen Brief, der in deutscher Uebersetzung etwa wie folgt lautet: „Lieber Bruder in Christo, J. F. H. Mit diesem Schreiben wünsche ich dir Gesundheit an Leib und Seele! Bruder, gestern erhielt ich deinen Brief und hatte große Freude daran, und danke Gott, daß wir einen und denselben Geist aus Gott haben. Obschon wir von Angesicht einander nicht kennen, so sind wir doch im hl. Geist einander bekannt und daher Brüder in Christo Jesu. Ich danke dir, daß du mir gute Fortschritte im Lernen wünschest. Bruder, ich bin ein geborener Macedonier und komme aus der Stadt Bitola. Ich bin der bulgarischen und neugriechischen Sprache mächtig, doch der russischen, polnischen und türkischen nicht sehr gut. Bruder, ich wollte dir gerne manches von Macedonien wie besonders von den Erfolgen des Reiches Gottes dort berichten, doch ich kann schlecht russisch und so wird es jetzt nur wenig werden. In Macedonien ist viel Arbeit und es werden Arbeiter am Evangelium verlangt. Darum Bruder, bete zu Gott, daß Er Arbeiter ausrüsten wolle für Macedonien und auch für Bulgarien. Nahe an drei Jahre handelte ich mit christlichen Büchern; dann kam ich in eine Congregationalisten-Schule, wo ich zwei Jahre lernte. Als ich austrat, war in Rustschuk ein Baptisten-Missionär, der im Wasser taufte. Ich blieb da drei Monate und am 12. Juni 1882 wurde ich von einem russischen Missionär getauft. Der Herr hat mich zur Arbeit am Evangelium berufen und so bin ich nach Amerika gekommen, um hier die deutsche und englische Sprache zu lernen, um dann später in Macedonien die Erlösung durch Christum und den Glauben an Ihn zu predigen. Bete für mich! Verbleibe in christlicher Liebe

Dein Bruder

Waßil Nepanowitsch."

Manitoba. Niverville, (Bergfeld) 17. September. In unserm Dorfe haben wir das Dreschen beendigt. Es hat so vom Acker gegeben: 8—12 Bushel Weizen, 20—22 Bush. Hafer, 21 Bush. Roggen, 15—20 Bush. Gerste. Kartoffeln zur Genüge. Die Eier preisen hier von 30—35 Cents per Dtz. Wir haben unser gutes Fortkommen und fühlen uns hier ganz glücklich. Unsere Dörfer sind ganz nach alter Gewohnheit angelegt; ich habe 21 Nachbarn. Wir bitten unsere Freunde in der alten Heimath, uns doch oft Nachrichten zu senden.

H. Harder.

Reinland, 18. Okt. Nachdem es letzten Sonnabend und auch während der darauffolgenden Nacht ausnehmend schön gewesen, fing es Sonntag Morgen gegen 10 Uhr an zu regnen, die Luft ward kühler und bald mischte sich Hagel unter den Regen, wobei der Nordwestwind immer stärker wurde. So gings fort bis Abend und hörte es auch dann nicht auf. Am Montag Morgen war die Erde mit Schnee bedeckt, der indeß bis Abend wieder verschwand. Dienstag Morgen war es wieder ganz weiß und zwar lag überall etwa 3 Zoll dick Schnee. Heute (Mittwoch) ist der Koth etwas hart gefroren, aber die hellaufgehende Sonne läßt einen schönen Tag erwarten. Die Locomobilen der Drescher pfeifen schon, ein Zeichen, daß die Drescherarbeit wieder losgeht; Leider ist sie nicht so ergiebig, als man zu erwarten berechtigt war, jedoch wird hoffentlich auch das Wenige unter Gottes Segen zureichen. Herzliche Grüße an meine Freunde in Rußland.

Wilhelm Rempel.

Europa.

Rußland In einem mennonitischen Bethause in Südrußland wurde neulich eine Missionsstunde zum Zwecke der Förderung der innern Mission in Rußland gehalten. Der Redner, Präsident im betreffenden Reiseprediger-Komitee, wies in der Einleitung darauf hin, wie die örtliche Gemeinde ihn schon früher in der Drangsalszeit durch ihren Aeltesten unterstützt habe. Dann ging er zur Schilderung seiner und anderer göttlicher Werkzeuge Wirksamkeit unter den Russen, ihrer Leiden und Erfolge über. Ferner theilte er mit, wie er dazu gekommen, für die Erweckten und aus der russischen Kirche Ausgetretenen ein Glaubensbekenntniß zur Vorstellung an die hohe Regierung auszuarbeiten. Aus dem Leben in den neuen Gemeinden erzählte er unter Anderm, wie in einem Dorfe bereits der russische Geistliche selbst an den Versammlungen in den Wochentagen theilnehme. — Auf der letzten Conferenz waren schon

neunzehn organisirte Russengemeinden vertreten. Unter andern Conferenzbeschlüssen war auch der über Anstellung von Reisepredigern. Man hat nun schon sieben Reiseprediger in Thätigkeit, die von vier Monat bis zum ganzen Jahr in Arbeit sein müssen und dafür 175 bis 500 Rubel Entschädigung erhalten. Das Geld dazu geben theils die Gemeinden, theils ist es von der bekannten Paschkowschen Gemeinschaft gespendet.

„Wächter."

Asien.

Turkestan. Ueber die ökonomische Lage Turkestans und die Nothwendigkeit, dort für die Entwickelung verschiedener Industriezweige etwas zu thun und die Kummunikationsmittel zu verbessern, ist, wie die „D. P. Z." hört, dieser Tage dem Direktor der Reichsbank eine eingehende Abhandlung von einem im Turkestanischen Gebiete Ansäßigen zugegangen. Vor Allem führt der Autor des Schriftstückes den Beweis, daß die Erbauung eines Schienenweges nach Turkestan verfrüht wäre, da er nur zu einer Ueberschwemmung des Gebiets mit Produkten der inländischen Industrie führen und dadurch die Entfaltung der Industrie im Gebiet selbst hindern würde, und zweitens, weil eine Eisenbahn, die Rußland mit Tnrkestan verbindet, für lange Jahre bedeutende Nachschüsse verschlingen müßte, weil sie von den eigenen Einkünften nicht bestehen könnte. Dagegen verlangt der Schreiber, daß die natürlichen Fahrstraßen Turkestans, die sich in sehr schlechtem Zustande befinden, verbessert werden. Vor Allem aber, sagt der Autor, bedarf das Gebiet eines regelrecht organisirten Kredits. Die in Taschkend befindliche Filiale der Reichsbank genüge ihrer Aufgabe nicht, da sie durch den gewährten Wechseldiskont nicht sowol den dortigen Produzenten, sondern nur den Wiederverkäufern importirter Waaren Kredit verleihe. Beihilfe der Regierung müßte sich nach Ansicht des Autors hauptsächlich in der Unterstützung der Seiden- und Baumwoll-Kultur, der Zuckerindustrie u. a. Zweige der Produktion, in der Förderung der Forstwirthschaft und Viehzucht äußern.

Ueber Strohheizung u. s. w.

In der „Od. Ztg." erschien vor längerer Zeit Folgendes: So mancher Landwirth wird sich fragen, warum wir im Chersoner Gouvernement so häufig Mißernten haben, wo doch früher Getreide in Hülle und Fülle wuchs? Es sind hierüber schon viele Ansichten ausgesprochen worden, doch glaube ich, daß es hauptsächlich daran liegt, daß das Land schon zu stark ausgesogen ist, um noch, ohne daß man für dasselbe etwas thut, d. h. es düngt, viel produciren zu können. Ein großer Uebelstand ist freilich der, daß das Land meistens zu entfernt vom Gehöft liegt. Aber auch diese Schwierigkeit könnte überwunden werden, wenn unsere Kolonisten nicht so fest an dem Gebrauch hängen würden, den Dünger als Brennmaterial zu verwenden, anstatt ihn dem Felde zuzuführen. — Wenn unsere Kolonisten einmal ein billiges Brennmaterial haben müssen, so wäre es viel empfehlenswerther, das Stroh zu pressen und dasselbe dann mit einem dünnen Eisendraht zu umwickeln, um es auf diese Art als Feuerung benutzen zu können. Eine viel geringere Qnantität Stroh würde eine verhältnißmäßig stärkere Hitze erzeugen, als dieselbe Quantität Dünger. Doch ist dieses nicht der eigentliche Zweck meines heutigen Artickels und wollte ich heute nur davon sprechen, wie dem abzuhelfen, daß das Land so ausgesogen wird. Die Haupsache ist, daß, wie dies schon oft besprochen, eine gehörige Fruchtfolge eingeführt wird und daß man bestimmte Schläge beständig brach liegen läßt, was im Süden Rußlands um so eher möglich, als Land meistens im Ueberfluß vorhanden ist. — Auf diese Weise ist es möglich, daß selbst in schlechten Jahren noch immer eine Mittelernte erzielt werden kann. Vielleicht wird der Eine oder der Andere einwenden, wir haben zu wenig Land. Diese sollten sich Deutschland, Frankreich oder England zum Vorbild nehmen, wo viel mehr Leute auf verhältnißmäßig geringeres Land kommen und keine Mühe und Arbeit scheuen, um aus dem Boden ihren Unterhalt herauszuziehen. Da wird dann vielleicht noch Jemand einwenden, daß die Getreidepreise im Auslande auch höher sind. Das ist richtig, doch ist das Leben auch wieder um so theurer und noch so manches Andere, wovon wir hier keine Ahnung haben. — Wir haben aber noch eine Abhilfe für die schlechten Ernten und das ist die Anpflanzung von Waldungen. Jedoch kann dieses nur auf höheren Befehl und Zwang geschehen, da, wenn das auch ein Einzelner thun würde, dies wenig Nutzen brächte und will ich dies daher auch nicht weiter besprechen.

Verschiedenen Aufforderungen zufolge theilte der obige Autor später über die praktische Strohheizung das Nachstehene mit, das diesen von uns schon im vorigen Jahrgange der „Rundschau" in Erwägung gebrachten Gegenstand trefflich beleuchtet: Es ist bekannt, daß bei jeder Heizung, sowol bei Holz wie auch Kohle, Torf u. a. m. viel von der Hitze, sogar bis 100pCt. verloren geht. Beim Stroh verlieren wir aber noch viel mehr. Obwol dasselbe eine große Hitze entwickelt, brauchen wir dennoch eine große Qnantität, um etwas zu erwärmen, weil eben die meiste Hitze sozusagen durch den Schornstein geht. Wer unsere Strohheizungen an den Lokomobilen kennt, d. h. alle Arten, die wir haben, muß wol zugeben, daß das Patent der Gebr. Elworthy in Elisabethgrad die am wenigsten Stroh gebrauchende von allen andern Systemen ist, weil dort dasselbe durch konische Röhren geschoben wird. Um aber den Verbrauch von noch weniger Stroh zu erzielen, muß eine Maschine wie folgt construirt werden: Man nehme ein Gestell von einer alten Häckselmaschine und bringe an der Stelle, wo sich die beiden Walzen befinden, welche das Stroh ziehen, 4 kürzere, ungefähr ½ Fuß lange, zwei aufrechtstehende und zwei liegende, an, versehe dieselben mit Triebrädern, sowie auch Druckfedern, und verbinde die Triebräder mit einem starken Griff, so daß sich alle Walzen nach einer Richtung drehen. Wo sich sonst das Häckselmesser befindet, befestige man ein Messer mit einem Hebel. Wenn nun das Stroh auf diese Weise durch die Walzen geht, wird es gepreßt und kann man dasselbe dann beliebig kurz oder lang schneiden, worauf man es mit einem schon vorher dazu geschnittenen Draht bindet. Hierauf lasse man das Stroh noch einmal die Walze passiren und schneide dasselbe in viereckige Klötze, welche, da sie stark gepreßt sind, eine starke Hitze entwickeln und ein dauerndes Feuer geben. — Dies wäre die Methode, die ich anwenden würde, während Andere das Stroh je nach Belieben pressen können. Die Hauptsache ist bei geringerem Gebrauch von Stroh hauptsächlich das starke Zusammenpressen, wo es dann als Brennmaterial beinahe dem Holz gleichkommt. In der Hoffnung, bald von dem Einen oder Andern über seine diesbezüglichen Versuche und Erfahrungen zu hören, zeichnet

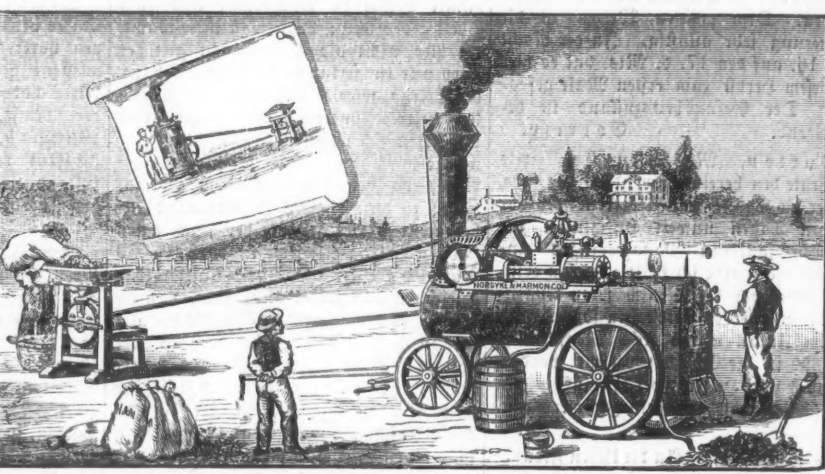
Hochachtungsvoll

Emil Utz.

Mahlmühlen.

Indem das Brod ein Hauptartikel des Lebens ist, so müssen die Kosten desselben in einem großen Maß entscheiden, wie viel oder wie wenig es zu leben kosten soll. Einen großen Ertrag des Getreides ist nicht die einzige Bedingung. wovon billiges Brod abhängt. Der ökonomische Gebrauch des Getreides, nachdem es gewachsen ist, ist ein Punkt, dessen Bedeutung man öfters außer Acht läßt. Um das Getreide auf die beste Weise zu gebrauchen, hat man die besten Mühleinrichtungen anzuwenden. Auf Seite derer, die sich in dieser Sache interesirten, war beständig das Bestreben, die besten Mühleinrichtungen zn sichern, indem sie gleichzeitig mit den wenigsten Kosten das größeste und beste Resultat erreichen möchten. Diese anhaltenden Bemühungen hatten den Erfolg, eine Mühle auszuarbeiten, die wir in der beigefügten Illustration darstellen. die mit einer gewöhnlichen Farm-Maschine getrieben wird.

Die Nordyke Marmon Co. Mühlwerke wurden im Jahre 1851 etablirt, und während dieser Zeit haben sie schon mehr als 3000 von ihren tragbaren Mühlen in Gebrauch gebracht. Eine ihrer vornehmsten Specialitäten ist ihre Farm- und Plantaschemühle, welche in den letzten Jahren in ihrer vervollständigten Gestalt dem Publikum offerirt wurde. Vorzügliche Steine sind in einem kleinen Raum eingeschlossen und bilden eine eingeschlossene Kraft, wodurch das Getreide mit einer erstaunlichen Schnelligkeit, Feinheit und Gleichheit, die zu bewundern ist, gemahlen wird. Um zu zeigen, was mit diesen Mühlen kann bezweckt werden, erlauben wir uns zu bemerken, daß eine von diesen No. 18 Mühlen mit einer 8 Pferdekraft-Maschine 25 Bushel Getreide in einer Stunde fertig macht. Wenn man es nur zum Vieh füttern gebrauchen will, zu welchem Zweck es viel gröber kann gemahlen werden, bringt man schon viel mehr in einer Stunde durch. So unglaubwürdig dieses auch scheinen mag, so ist es doch eine Thatsache, die sich durch den täglichen Gebrauch und die Erfahrung bewährt. In dem Grundsatz, nach welchem diese Mühle construirt ist, liegt eine scheinbare Proportion, die mit mechanischen Gesetzen auf solche Weise harmonirt, daß man sich damit den besten Erfolg sichert. Der billige Preis, der Raum und die Betriebskraft, die bei dieser Betriebskraft erforderlich sind, stellt sie als die vornehmste dar.



In der Vortrefflichkeit ihrer Arbeit übertrifft sie alle andern Mühlen. Sie ist mehr dauerhaft und leichter zu handhaben. Die verschiedenen Stücke oder Theile sind wenige und sehr einfach. Vorzüglichkeiten dieser Mühlen hören noch gar nicht mit diesen angegebenen auf. Die Steine sind ächte französische Mühlsteine in einem soliden Stück; wenn es verlangt wird, werden diese Steine an der Grube, in Frankreich, durch einen, der zu diesem Geschäft Fertigkeit besitzt, ausgewählt und nach Amerika importirt; die Qualität ist von dichter und scharfer Art, einige sind mittelmäßig offen, andere dichter Art. Die Mühle ist in sich selbst vollständig, und sind keine Theile, die man zuerst ansetzen muß.

Wir können mit Sicherheit sagen, daß wer eine Nordyke Marmon Co. Mühle kauft, der macht keinen unsichern Versuch, sondern einen guten Ankauf, der ihm zu gewissen Jahreszeiten, wenn man wenig sonst mit der Betriebskraft bezwecken kann, einen guten Gewinn eintragen wird. und dieses auch zu einer Zeit, da die Mühl-Produkten zu hohen Preisen abzusetzen sind.

Diese Compagnie hat im Vorrath in ihrer Niederlage, in Indianapolis, Ind., die gewöhnlichen Größen, fertig zum Versenden zu jeder Zeit. So Jemand zu kaufen gedenkt, sollte er gleich für ein Heft schreiben, worin die Mühle vollständig beschrieben ist. Die Fabrikanten werden sich freuen, alle Auskünfte zu ertheilen.

Malheur eines Missionairs.

Das Mitglied einer englischen Gesellschaft, wahrscheinlich der zur Verbreitung des Evangeliums, kam neulich nach Perm mit der Absicht, den Ural zu bereisen und sich dann über Sibirien nach Amerika zu begeben. Zu dieser Reise war der Missionair natürlich mit allen möglichen Dacumenten und Recommandationsschreiben an alle Gouverneure, mit der Bitte um Schutz und Beistand, versehen. Der Missionair hielt sich nicht lange in Perm auf und fuhr mit der Eisenbahn nach Jekaterinenburg. Auf den Stationen gab er seine Evangelien Allen, welche sie nur nehmen wollten und warf noch außerdem mehrere Exemplare auf die Plattform. Dies erschien einem örtlichen Stations-Gensdarm sehr verdächtig, und er beeilte sich, seinen Nachbarn chiffrirte Depeschen zu geben, daß Kobosew und Hartman sich im Zuge befänden (mit dem Missionair reiste ein Dolmetscher mit orientalischem Typus), welche man arretiren müsse. Auf der Station Tschussowskaja wurden die vermeintlichen Kobosew und Hartmann verhaftet, ungeachtet dessen, daß sie ihre Documente vorwiesen. Auch die Bitte um Schutz an den Tobolskischen Gouverneur, der im selben Waggon fuhr, half nicht. Die Verbrecher wurden arretirt und nach Perm gebracht, wo sie am anderen Tage, in Begleitung von Gensdarmen mit entblößten Säbeln, eintrafen. In Perm wurden sie auf der Station vom örtlichen Procureur empfangen, der, nachdem er erfahren, wie die Sache zusammenhing, sich beeilte, sich vor dem ehrwürdigen Missionair zu entschuldigen und ihm seine volle Freiheit wiederzugeben. Als der befreite Verbrecher sich von seinen Wächtern verabschiedete, schenkte er jedem von ihnen ein Exemplar seiner revolutionairen Pracolamationen — ein Evangelium, worüber die Wächter unsagbar erstaunt waren.

Das Wetter ist immer gut.

Beim nassen Wetter solltest du nicht klagen,
Beim trockenen Wetter mußt du nicht verzagen,
Beim kalten Wetter solltest du nicht murren,
Beim warmen Wetter mußt du niemals knurren;
Sei vielmehr immer dankbar und zufrieden,
Was für Wetter uns Gott beschieden.

Die Rundschau.

Elkhart, Ind., 1. November 1882.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Aus Rußland laufen die Berichte leider sehr spärlich ein. Aus einem Privatbriefe erfahren wir, daß in mehreren Dörfern an der Molotschna die Viehseuche ausgebrochen ist.

Einige Druckfehler in der vorigen Nummer werden hiemit berichtigt: In der Correspondenz aus Hillsboro, Kansas, sollte es heißen: . ihre Schuld nur (statt nun); ferner sollte es in der Corresp. aus Rßl. heißen: ....hat fast Jedem das auf der Dreschtenne befindliche Getreide 2c. (statt Dreschmaschine).

Ein Recept für ein Mittel gegen wehe Augen ist in unsern Besitz gelangt, leider aber mit der Anweisung, es nicht zu veröffentlichen. Dem Einsender hat es sehr gute Dienste gethan und sagt er wörtlich: „Wenn es sich so bewährt, wie es hier (in Kansas) schon Vielen geholfen, so kann ich das Recept Solchen, die es zu haben wünschen, für 50 Cents verkaufen. Wehe Augen haben mir schon soviel beigebracht, daß ich das Recept gerne jedem Augenkranken mittheilen möchte, und würde es durch die „Rundschau" auch Vielen bekannt werden, doch leider besitze ich nicht die Freiheit dazu."

Eine Berichtigung. — Von Br. H. Voth, Darlington, Ind. Ter., erhielten wir Folgendes: „Werthe Redaktion! No. 19 der „Rundschau" enthält u. a. die Nachricht, daß, nach Washingtoner Gerüchten, die Arpahoe Indianer sich gegen die Agentschaft erhoben und 400 derselben auf dem Kriegspfad seien. — Es dient vielleicht zur Beruhigung derjenigen Leser, die sich für unsere Mission interessiren, wenn sie durch diese Zeilen direkt von genannter Missionsstation unter den Arpahoen erfahren, daß jene Gerüchte ganz falsch sind. Von Erhebung gegen die Agentschaft u. s. w. haben wir hier nichts bemerkt." — Wir nehmen diese wie jede Berichtigung dankend entgegen, freuen uns auch, daß der Missionsstation von Seiten der Arpahoen keine Gefahr droht.

Personal-Nachrichten.

Nebraska. Peter Regier, David Wiens und Cornelius Neufeld reisen nächstens nach Kansas, um auf der dortigen Bundesconferenz die Nebraskaer Gemeinde zu vertreten. Der Herr möchte geben, daß es zu seiner Ehre und zum Wohl seiner Gemeinde gereiche. — Isaak Braun, fr. Fürstenau, Rßl., ist damit beschäftigt, sein neues Wohnhaus fertig zu stellen. — Johann Hooge hat seine bei Hampton befindliche Farm (80 Acker) an Abrah. Braun verrentet und baut sich bei seinen Kindern Johann Ennsen ein kleines Häuslein.

F. J. W.

Kansas. In Johann Martens Wohnhausgiebel fuhr neulich ein Blitzstrahl, der zwei nebeneinanderstehende Pferde im nahegelegenen Stalle tödtete. — Abraham Hiebert, fr. Kuban, Rßl., hatte seine Milchkuh am Rande einer Creek auf der Weide. Nach einem starken Regen wollte er die Kuh holen, doch er fand sie nicht. Am nächsten Morgen entdeckte er sie todt im Flüßchen liegend; sie hatte nämlich den Strick um die nebenanstehenden Bäume derart verschlungen, daß sie mit zusammengeschnürten Füßen ins Wasser gerieth, wo sie ertrank.

Indiana. Die Brüder Johann und Peter Regier aus Nebraska begaben sich in Amtsgeschäften Ende September nach Goshen, Indiana. Auf ihrer Hinreise statteten sie auch uns einen kurzen doch sehr angenehmen Besuch ab, während sie auf der Rückreise in der Druckerei vorsprachen und sich mit Schulbüchern u. s. w. versahen. In Goshen taufte Aeltester Joh. Regier Johann Fast, fr., sammt Gattin, und waren auch wir Augenzeugen dieser feierlichen Handlung. (Obiges hätte schon in der vorigen Nummer erscheinen sollen und bitte ich um Entschuldigung). J. F. H.

Minnesota. Dietrich Hiebert ist nach Bingham Lake übergesiedelt, und gedenkt einen Holzhandel anzulegen. B.

Gestorben.

Rußland. Pred. Franz Klaassen, Ladekopp, nach einstündiger Krankheit. Peter Thun, Blumstein, ebenfalls eines schnellen Todes. Wwe. G. Neufeld, Lindenau, und Herm. Neufeld, Münsterberg, an Altersschwächen. Heinrich Dörksen, Blumenort, (Sagr.) Rßl., nach 5½tägiger Krankheit. (Unser Corresp. berichtet, daß es H. D. am Abende vor seiner Erkrankung geoffenbart wurde, daß er nun sterben müsse, was ihn in schwere Bußnoth gebracht. Edr.) Im Dorfe Ladekopp starb die Gattin des Heinrich Friesen eines plötzlichen Todes. In Fabrikerwiese der bekannte Johann Töws, sr. im Alter von 69 J. 2 M.

Minnesota. Die Gattin des Andreas Heier.

Für die mennonitische Gemeinde unter Aeltester Jakob Janzen in Central-Asien sind uns folgende Gaben zugegangen:

II.

Von der Gemeinde des Aeltesten D. Geddert, Burton, Kansas, 92 Doll. 92 Cents. Von der Gemeinde des Aeltest. B. Buhler 92 Doll. 50 Cents. Durch ... von seinen Glaubensbrüdern und Andern aus Kansas 316 Doll. Total: 501 Doll. 42 Cents.

„Rundschau," Jahrg. 1883, wurde bestellt für:

Karl Haag,	Rundewiese,	Rßl.
Isaak Friesen,	Lindenort,	"
David Friesen,	Alexanderfeld,	"
Abraham Wölk,	Nikolaidorf,	"
Peter Claassen,	Gr. Lichtenau	Westpreußen.

Erkundigung—Auskunft.

☞ Mein Bruder Peter Buller fragte in No. 18 der „Rundschau" nach meiner Adresse; hier ist sie: Jakob Buller, Parker P. O. Turner Co., Dakota.

Briefkasten.

P. S. E. in F. M. K. Bis wir uns von der Thunlichkeit einer sichern Uebersendung der Bilderkarten von hier nach Riga und von da in die Hände derer, für die sie bestimmt sind, überzeugt haben, müssen wir derartige Bestellungen zurückweisen.

A. T. in F. J. N. Dein Artikel kann nicht veröffentlicht werden, denn wir haben nicht Lust, die „Rundschau" zum Tummelplatz unnützer Streitigkeiten zu machen; schlimm genug, daß der „russische Mennonit in Nebraska" dem Corresp. der „Ill. Staatsztg." gegenüber die Mennoniten blamirt hat, — in unserm Blatte möchten wir es vermeiden. Daß unser Satz: „Wer nicht helfend beifassen will, der lasse es bleiben, doch" u. s. w. bubenhaft ist, vermögen wir nicht einzusehen. Wir wollten damit nur etwa das sagen, was einst Gamaliel, sich auf die Lehre Jesu beziehend, mit folgenden Worten ausdrückte: „Ist der Rath oder Werk aus den Menschen, so wird es untergehen, ist es aber aus Gott, so könnet ihr es nicht dämpfen, auf daß ihr nicht erfunden werdet, als die wider Gott streiten wollen." Gamaliel wird wol noch nicht gleich ein Christ geworden sein, ebensowenig wie der Editor dieses Blattes im Sinne der Temperenzler einer der Ihrigen ist, doch die Sache zu verdächtigen u. s. w. wollen wir nicht.

S. H. in H. Deutschl. Mit Ihrer „Glücks-Anzeige" wollen wir nichts zu thun haben, denn allen Lotterie-Geschäften sind wir gründlich abhold.

Corresp. in S. Rßl. Siehe Briefkasten No. 13 der „Rundschau". Besten Dank für die Einsendungen, sie sind uns sehr angenehm.

Literarisches.

☞ Bücher, Zeitschriften u. s. w. für welche man an dieser Stelle eine Besprechung wünscht, sind zu adressiren: J. F. Harms, Naperville, Ill.

"*Wilfords Microcosm*" a religio-scientific monthly devoted to the discoveries, theories and investigations of modern science in their bearing upon the religious thought of the age; with other matters of general interest.—Herausgegeben von Hall & Co. 23 Park Row, New York. Preis per Jahr $1.00. Außer dem vorigen Oktober-Heft zu schließen leitet dieses Journal etwas Gründliches. "The Scholars Quarterly. A help to teachers and scholars, in the study of the international lessons. Herausgegeben von der Sunday Schools Times John D. Wattles, 735 Chestnut Str. Philadelphia. Preis 25 Cents per Jahr. Das vorliegende Oktoberheft enthält eine schöne Karte über das heutige Jerusalem und seine Umgebung, wie auch andere, der Erklärung der Lektionen sehr nützlichen Illustrationen.

Germania Kalender für 1883. Verlag von Geo. Brumder, Milwaukee, Wis. Enthält 248 Seiten in Buchform gebunden, Preis 35 Cents, was für den stattlichen, dem deutschen Daheim Kalender nachgebildeten Almanach billig genug ist. Bekanntlich müssen die Anzeigen einen guten Theil der Herstellungskosten der Zeitungen wie auch der Kalender decken, und so auch hier. Mit der Wahl der Inserate hat mans gerade nicht sehr genau genommen, denn auch den Bierbrauern wird Gelegenheit gegeben, ihren „Kulturstoff" den Lesern anzupreisen. Der Kalender enthält manch Nützliches, und hat die Redaktion desselben ihn dem Geschmacke der ächt deutschen lebensfrohen Lutheraner vortrefflich anzupassen gewußt.

"*The American Journal of forestry*" devoted to the interests of forest tree planting, the formation and care of woodlands and ornamental plantations generally, and to the various economies therein concerned. Edited by *Franklin B. Hough, Ph. D.*, Chief of forestry division, U. S. department of agriculture, member of the American Philosophical Society, etc. Yearly Subcription $3.00 Cincinnati, O., Robert Clark's & Co, Publishers. Von diesen neuen Zeitschrift ist uns soeben die erste Nummer (Oktober) zugekommen und hat uns der gediegene Inhalt derselben sehr gefallen.

Haus und Herd, das vorzügliche illustrirte Familenblatt, kann unsern Lesern bestens empfohlen werden. Das November Heft hat als Titelblatt einen prächtigen Stahlstich, die Mutterliebe darstellend. Der Artikel: „Die Rettung der Deutschen in Alexandrien" ist ein bedeutungsvoller Beitrag zur Geschichte jener Schreckenstage während vor und nach dem Bombardement Alexandriens. Aus dem Artikel: „Die Auswanderungfrage" ersieht man, wie die kirchlichen Kreise diesem Punkte gegenüber in andere Bahnen rücken. Außerdem erwähnen wir noch des wichtigen Aufsatzes: „Die Zerstreuung der Juden, eine Vorbereitung für die Ausbreitung des Evangeliums." Des Erbaulichen und Beschaulichen, Interessanten und Belehrenden ist noch vieles in diesem Hefte enthalten, worauf wir aber nicht näher eingehen können. Dieses Magazin kostet per Jahr 2 Doll. und wer schon jetzt für 1883 den Beitrag einsendet, erhält die diesjährigen Hefte Oktober, November und Dezember gratis. Auch Probenummern werden von Walden & Stove, Cincinnati, Ohio, frei zugeschickt.

„Oestereich-Amerikanische Zeitung" Wochenblatt, Nachrichten aus Amerika, Oestereich, Ungarn, Böhmen und den Kronländern der österreichischen Monarchie. Dieses Blatt muß den aus benannten europäischen Ländern Eingewanderten in der That interessant sein, indem es speziell für sie berechnet ist. Die Original-Corresspondenzen sind vortrefflich. Preis per Jahr $2.50. Zu beziehen von Emil v. Gillern, Manager, 92 Lasalle Str. Chicago, Ills.

Allerlei aus Nah und Fern.

V. Staaten. — Der Minister des Innern hat beschlossen, etwa zehn Millionen Acker Land in Dakota, die von Schurz als Indianer-Reservation erklärt worden waren, den Ansiedlern zu öffnen. Dieses Land gehörte früher zur Sioux-Reservation, war jedoch von der Regierung erworben worden. Später wurde es von den Turtle Mountain Indianern beansprucht und während dieser Anspruch dem Ministerium zur Entscheidung vorlag, wurde das Land den Ansiedlern verschlossen. Der Anspruch der Indianer ist nun abgewiesen worden und das Land steht zur Besiedlung offen. — New-York, 17. Okt. Auf Wards Island bei New-York kam es am letzten Samstag zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen den russisch-jüdischen Flüchtlingen und der Polizei, und zwar scheint Unvernunft seitens der Beamten auf Wards Island mehr zu dem bedauerlichen Auftritt beigetragen zu haben, als der Eigensinn der allerdings etwas halsstarrigen und vernünftigen Zureden wenig zugänglicher Russen. Die russischen Juden auf der Insel zählen 659, davon sind jedoch nur 155 Männer, die übrigen Weiber und Kinder. Da die Anzahl der beschäftigungslosen Ankömmlinge immer größer wurde, verlegte man am 1. September die „Kolonie" von der Westküste der Insel nach den zu diesem Zwecke errichteten Baracken am Nordostende der Insel. Die Unzufriedenheit der Flüchtlinge ist in letzter Zeit genährt worden durch das Mißlingen mehrerer Projekte, ihnen Arbeit und andere Unterkunft als ihre jetzige, mehr einer Gefangenschaft gleichende, zu verschaffen, dazu kam noch, daß neuerdings ein Hilfs-Superintendent, Namens Schattuck, ernannt wurde, dessen hochfahrendes Wesen und unnöthige Strenge ihm viele Feinde machte. Am Samstag Nachmittag kam es nun in Folge eines Streites zwischen zwei russischen Einwanderern, von denen der Eine als Hilfs-Aufseher aufgestellt war, zu Gewaltthätigkeiten, welche die Herbeirufung von Polizei nöthig machten und schließlich in eine förmliche Schlacht zwischen letzterer und den russischen Juden ausartete. Besonders schlimm wurde einer der russischen Einwanderer, Namens

Schluß auf der letzten Seite.

Moses Eitel, zugerichtet, so daß derselbe jetzt, an einer gefährlichen Hirnerschütterung leidend, im Hospital liegt. Aber auch Superintendent Blank trug ein großes Loch im Kopfe davon, und viele Andere erhielten mehr oder weniger ernstliche Verletzungen. — Die Postverwaltung weist einen Nettoüberschuß von $1,6 8,224.94 auf. — In Indiana, Minnesota und Illinois wurden am 27. September heftige Erdstöße verspürt. — New York, 23. Okt. Sieben Dampfer sind heute von Europa angekommen und haben 4484 Einwanderer gelandet.

— Rußland. — St Petersburg, 24. Okt. Das Feuer in den Holzhöfen an der Newa hat einen Schaden von 2½ Millionen Rubel angerichtet. — Um Petersburg herum stehen Waldungen und Torflager in Brand. — Zu Nischni-Nowgorod zeigte das Thermometer am 16. Oktober 10. Grad R. Frost. Auf der Wolga und Kama hat die Schiffahrt in Folge von Treibeis eingestellt werden müssen. — Taschkend, 21. Okt. General Tschernajew, der neue General-Gouvernör von Turkestan, ist hier eingetroffen.

— In Deutschland widmet die Regierung ihre Aufmerksamkeit dem Projekte zur Erbauung eines Kanals, der die Nordsee mit der Ostsee verbinden soll. — Königsberg, 21. Okt. Infolge der Ankunft amerikanischen Getreides ist das russische sehr stark im Preise gefallen.

— In England hat die Antisklaverei-Gesellschaft Gladstone ersucht, die jetzige Gelegenheit zu benutzen, um die Sklaverei und den Sklavenhandel in Aegypten zu unterdrücken. — London, 24. Okt. Ein schwerer Sturm, begleitet von starkem Schneegestöber wüthet an den Küsten England's.

— Oesterreich. — Wien, 23. Oct. Der Aufstand in der Herzegowina gewinnt wiederum an Ausdehnung. Viele Rekruten desertiren und schließen sich den Insurgenten, die in bedeutender Stärke in den Bergen versammelt sein sollen, an. Die Verwaltung verlangt, daß die Truppenmacht verstärkt werde. — Triest, 19. Okt. Oberdank, welcher vor Kurzem bei der Fabrikation von Handgranaten überrascht wurde, die zu einem Attentat auf den Kaiser Franz Joseph dienen sollten, ist zum Tode verurtheilt worden.

— Auf den König Milan von Sebien ist in der Kathedrale von Belgrad von einer Frau geschossen worden. Die Attenthäterin, welche übrigens schlecht gezielt hatte, ist die Wittwe eines gewissen Marcowitsch, der sammt einigen Anderen im Mai 1878 auf Befehl Milan's hingerichtet wurde.

— In Schweden und Dänemark ist man in einer Anzahl von größeren Städten dem Beispiel Norwegens gefolgt, wo der Handel mit Spirituosen schon von jeher monopolisirt ist, d. h. wo nur verantwortliche Beamten mit Schnapps handeln können. Auch seitens der Koppenhagener Stadtverwaltung sind jetzt Maßnahmen gegen die Trunksucht in Aussicht genommen worden. Eine von der hauptstädtischen Verwaltung niedergesetzte Kommision hat beantragt, die Zahl der bestehenden Schankwirthe und Kleinhändler mit Spirituosen von 1350 auf 300 zu reduziren und die Steuer für den Branntweinhandel und Ausschank von 60 auf 200 Kronen zu erhöhen. Deutschland, Preußen folge nach!

— Egypten. — Cairo, 20. Okt. Die Anklage gegen Arabi wird folgende Punkte enthalten: 1. Daß er dem Völkerrecht entgegen die weiße Flagge aufgehißt und unter dem Schutz derselben sich zurückgezogen und die Stadt Alexandrien der Plünderung preisgegeben habe. 2. Daß er die Egypter veranlaßt hat, sich gegen den Khedive zu erheben. 3. Daß er den Krieg trotz Friedensnachrichten fortgesetzt hat. 4. Daß er einen Bürgerkrieg verursacht und die Verheerung und Plünderung egyptischen Gebiets veranlaßt hat.

China. — Der Kaiser hat die Schließung der buddhistischen Klöster angeordnet, weil dieselben Stätten der Sittenlosigkeit und des Aberglaubens geworden sind.

Manila, auf den Philippinen, das schon von der Cholera so schrecklich heimgesucht wurde, ist nun auch noch durch einen Wirbelsturm verheert worden.

